Breslauer Beobachter.

№ 65. Ein Unterhaltungs-Blatt für alle Stände. **1846.**

Donnerstag, den 23. April.

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich vier Mal, **Dienstags, Donnerstags, Sonnabends** u. **Sonntags**, zu dem Preise von **Vier** Pfg. die Nummer, oder wöchentlich für 4 Nummern **Einen** Sgr. **Vier** Pfg., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteure abgeliefert.

Insertionsgebühren
für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur 6 Pfg.



Zwölfter Jahrgang.

Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionaire in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 20 Sgr. das Quartal von 52 Nrn., sowie alle Königl. Post-Anstalten bei wöchentlich viermaliger Versendung zu 22½ Sgr. Einzelne Nummern kosten 1 Sgr.

Annahme der Inserate
für Breslauer Beobachter bis 5 Uhr Abends.

Redaction und Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 6.

Geschichtliche Erinnerungen.

(Fortsetzung.)

Am ersten Mai war alles wieder ruhig. Man sah keine Zusammenrottungen mehr. Schon am Tage des Blutvergießens waren fünf unbekannte Leichen beerdigt worden. Am 2ten Mai wurden die andern Gebliebenen unter einer Begleitung von dreitausend Gesellen feierlich zur Erde bestattet. Den Zug eröffnete eine Division Infanterie mit einer Kanone, und eben so wurde er auch beschlossen. Eine Escorte Kürassiers ritt mit entblößten Säbeln auf beiden Seiten. Die Katholiken hatten ihre gewöhnliche Posaunenmusik, und die Evangelischen die Hautboisten vom Militair. Alle Glocken läuteten und das Lied: „Zu Dir, Du Fürst des Lebens!" ist wohl nie mit innigerer Rührung und feierlicher gespielt und gesungen worden. Das Ganze war ein bewegliches, herzergreifendes Trauerspiel.

Nach dem Begräbniß besuchte der Graf von Kamecke alle Herbergen; bedankte sich, daß die Gesellen ihr Wort gehalten hätten und trank mit ihnen auf jeder Herberge ein Glas Bier. Den 3. Mai arbeiteten alle Gesellen wieder, die Schneider ausgenommen, weil diese den 4. noch einen ihrer Kameraden, begraben wollten. Der Minister übernahm nicht nur die Begräbniß- und Heilungskosten, sondern vergütete auch jedem Gesellen sein Versäumniß und bezahlte die Zechen, welche auf den Herbergen gemacht worden waren, welches nebst den Pensionen, welche die Wittwen und Kinder der Getödteten erhielten, eine namhafte Summe betrug. Die Verwundeten waren ins Hospital gebracht worden, wo man sehr menschenfreundlich für sie sorgte.

So gerechte Ursache auch die Regierung gehabt hätte, einen solchen frevelhaften Unfug nach der größten Strenge zu ahnden und ein warnendes Strafexempel an den Urhebern des Aufstandes aufzustellen, so ließ sie doch nicht nur Gnade für Recht ergehen, sondern der König erließ auch aus seinem damaligen Hauptquartier zu Bodenheim folgendes beruhigende Kabinetsschreiben an die Stadt Breslau:

„Sr. Königl. Majestät von Preußen rc. Unser allergnädigster Herr wollen sich wohl versichert halten, daß die Bürgerschaft zu Breslau mit Unwillen und Abscheu auf den Unfug zurücksehn werde, wodurch sich die Handwerksburschen einiger dortigen Zünfte sträflich vergangen haben, da es in die Augen fällt, daß jede Störung der eingeführten Ordnung und der Ruhe die Wohlfahrt aller und eines jeden insbesondere zu Grunde richten würde.

So groß aber auch das Mißfallen ist, welches Sr. Königl. Maj. der neuliche Aufstand der Handswerks-Burschen verursachen müssen, und so ernstlich auch allerhöchst Dieselben dergleichen Frevel zu steuern bedacht sein werden eben so wenig sind Sr. Königl. Majest. auch geneigt, den Unschuldigen mit dem Schuldigen zu vermenzen. Die gute Bürgerschaft zu Breslau kann daher versichert sein, daß Sr. Königl. Maj. die Treue und Rechtschaffenheit derselben nicht bezweifeln, vielmehr gewärtigen, daß jedes Mitglied derselben durch Beispiel und Unterricht seine Kinder und Gesellen zu getreuen, nützlichen und rechtschaffnen Unterthanen bilden werde. Dadurch werden Sr. K. M. nach dem Ansuchen der Bürgerschaft vom 6ten dieses sich gerne gewogen finden, der Stadt Breslau nach wie vor thätige Beweise von Höchst Dero vorzüglichen Gnade und landesväterlicher Vorsorge zu geben. Im Hauptquartier Bodenheim den 22 Mai 1793

Fr. Wilh.

Die ältere Geschichte Breslaus erzählt zwei minder bedeutende Unruhen von Handwerksgesellen, die hier einen füglichen Platz verdienen und von meinem Chronisten mit folgenden Worten geschildert werden:

„1544 den 6ten Julius an einem Sonntage des Morgens unter der Predigt haben die Zimmerhauergesellen jung und alt einen Eingang oder Zusammenkunft gemacht und ein itzlicher hat einen kleinen Heller eingelegt, dormitte sie grundlichen erfahren mechten, wieviel ihrer wehren? da haben sie befunden 350 Heller.

Darnach den 23ten Jul. seindt sie alle aufs Rathhaus gefordert worden Meister, jung und alt, und die Gesellen wollten sich auflehnen gegen die Meister und Eldesten. Aber sie wurden vor einem Rath verglichen und mußten angeloben einem erbaren Rath, daß keiner in einem halben Jahr wegziehen wolle. Der Rädelsführer des Widerwillens, mit Namen Simon Hentschel entlief von dem Rathhause und kwam davon. Die Altknechte und ihren Boten satzten sie ein; da haben die andern Zimmerhauer den zweiten Tag nicht wollen arbeiten, man gebe ihnen denn die Altknechte aus. Darnach hat man mit ihnen gehandelt, daß sie wieder gearbeitet haben, auf diesen Bescheid, daß man ihnen die Altknechte ausgegeben und ledig gelassen."

Eine andere Chronik sagt: „der Bote und Altknecht wurden eingesetzt und andern zum Abscheu mit Gefängniß gestraft 8 Tage lang."

„1550 den 30ten März haben die Schenken und Hausknechte allhier der Kretschmer ein Aufstehen gemacht, sind unter der Predigt bei einander gewesen im Elbing Kretscham und sich mit einander unterredet um zweierlei Ursache willen nicht zu dienen. Die erste ist gewesen wegen des Lagergeldes, so ihnen die Kretschmer nicht geben wollen, welches zuvor war gegeben worden, einem Schenken von einem Lager einen Groschen und einem Hausknechte sechs Heller. Die andere Ursache war dieses, daß sich die Schanken und Hausknechte vermiethen wollten, wo sie hin Lust hetten. Das wollten die Kretschmer nicht thun, sondern der Bote sollte sie schreiben, wo ein jeder hingehörte und von den Herrn Eldesten zu dienen verschaft wurde. Da hat sich ein ehrbarer Rath in die Sache geleget und derselben Anfänger ihr Sechszehn lassen einsetzen und einen itzlichen umb fünf Mark schwere gestraft und verordnet, ihnen das Lagergeld zu geben, wer es gerne thun will: es stcht in ihrer Willkühr.

Cistercienser kommen nach Leubus.

Den 1ten Mai 1175.

Nach Klosens Versicherung in seinen Briefen über Breslau war es der 1te Mai 1175, als die ehrwürdigen Väter des Cistercienserordens in Leubus eingeführt wurden. Uralt sind Ort und Kloster unstreitig. Daß aber schon Julius Cäsar bis hierher gedrungen und ihm den Namen gegeben haben solle, auf die Frage: ob hier das Lager aufgeschlagen werden solle? und darauf geantwortet habe: lubens! gerne, das ist ein Mährchen. In grauer Vorzeit soll hier ein Götzenbild gestanden haben und häufig besucht worden sein, welches freilich leicht die nächste Veranlassung gewesen sein kann, daß Leubus das erste und älteste Kloster in Schlesien wurde.

Schlesien gehörte, wie bekannt, ursprünglich zu Polen. Ein polnischer Prinz, Kasimir, war Benedictinermönch im Kloster Clüniak in Frankreich und wurde aus jener Atgeschiedenheit von der Welt von seinen Landesleuten auf den landesväterlichen Thron berufen. Nach erfolgter päpstlicher Dispensation, die ihn von seinen Gelübden entband, verließ er die Zelle und wurde König von Pohlen und Herzog von Schlesien. Doch legte er mit dem Mönchskleide den klösterlichen Sinn nicht ab und das Herz des Königs hing immer noch an seinen zurückgelassenen Ordensbrüdern in Frankreich. Er berief sie um das Jahr 1053 nach Schlesien und wies ihnen Leubus zu ihrer Ansiedelung an. Hundert Jahre und darüber blieben sie im ruhigen Besitz davon, da aber die guten Benedictiner ihre Ordensregel alsdann nicht mehr zur Tagesordnung machten, so sank ihr Ansehen dergestalt, daß Herzog Boleslav der Lange kein Bedenken trug, ihnen Leubus zu nehmen und sie nach Lubin zu versetzen. An ihrer Stelle berief er, besonders auf Vorstellungen des Bischof Walthers, die strengen und allgemein beliebten Cistercienser im Jahr 1175 aus dem Kloster Pforte in Thüringen. Sie machten sich durch Unterricht der Jugend und Beförderung der Wissenschaften eben so sehr beliebt und verdient, als durch Urbarmachung wüster Gegenden, und wann der Schlesier einen Borsdorfer Apfel ißt, sollte er sich ihrer manchmal mit Dankbarkeit erinnern, denn sie waren die ersten, welche diese lieblich

Frucht, die Leibspeise ihres ersten Abts Florentins, aus Pforta nach Schlesien brachten und häufig anbauten. Beide, die borsdorfer Aepfel und die Eistercienser sind also in Schlesien seid gleich langer Zeit einheimisch. Die erstern bekamen auch deswegen den Namen Borsdorfer oder Portsdorfer, von dem Kloster Pforte oder Porte, weil sie von daher waren eingeführt werden.

Die Verdienste, welche sich der Orden um die geist- und leibliche Cultur des Vaterlandes erwarb, wurden eben so sehr erkannt als belohnt. Sein Gönner und Schutzherr Boleslav der Lange vermehrte die ohnedem schon beträchtlichen Einkünfte noch durch die Schenkung der Dörfer Godeckendorf, Mertinsdorf, Wilkšin und Bresina. Auch von Rom her blickten mehrere Päbste mit günstigem Auge auf Leubus und verliehen dem Stifte besonders ausgezeichnete Freiheiten und Vorzüge. Gregor IX. berechtigte es unter andern damit, daß die Ordensbrüder in Klosterangelegenheiten auch vor weltlichen Gerichten Zeugen sein könnten, wenn sonst keine andere vorhanden wären; daß ein päpstliches Ausschreiben sie nicht binde, wenn nicht ausdrücklich der Eistercienser darin erwähnt wurde und daß die freie Prälatenwahl vom bischöflichen Stuhle ganz unabhängig bleiben sollte. Zu dieser päpstlichen Begnadigung kamen noch die reichlichen Schenkungen mehrerer schlesischen Herzoge, wodurch Leubus zum ersten Range unter den schlesischen Stiften erhoben wurde. Unter diesen Wohlthätern zeichnete sich besonders Herzog Heinrich der Bärtige aus, welcher 1203 dem Kloster nicht weniger als 500 Huben Landes im Jauerschen Fürstenthum schenkte, wodurch ihm die Dörfer Pomsen, Ketschdorf, Helmdorf, Seitendorf, Röhrsdorf, Rudelsdorf, Kunzendorf, Streckenbach, Jägerndorf und Nimmersatt anheim fielen. Durch die schrecklichen Verwüstungen des Hussitenkrieges mußte zwar Leubus die gedachten Güter veräußern, behielt sich aber die Lehnsgerechtigkeit darüber vor. Im dreißigjährigen Kriege erlitt es einen Verlust von anderer Art, indem es seine ansehnliche Bibliothek verlor, welche von den Schweden nach Stettin gebracht wurde, von wo aus das weitere Schicksal derselben unbekannt ist. Da in frühern Zeiten die Eistercienser fast die einzigen waren, welche sich mit der Literatur befaßten, so ist allerdings zu vermuthen, daß durch diesen Verlust ein köstlicher Schatz verloren gegangen sei. Denn wahrscheinlich hat Leubus, als die Mutter aller Eistercienserklöster in Schlesien und Polen, auch hierin bedeutende Vorzüge gehabt.

Die unbeschreibliche Ehrfurcht und den Ruf der Heiligkeit, welchen sich die Eistercienser durch ihr frommes Leben und stille Wirksamkeit erworben hatten, war Ursache, daß man in frühern Zeiten den Todesschlaf nirgends ungefährdeter schlummern zu können meinte, als in den heiligen Mauern des Klosters zu Leubus. Es wurde daher auch ehedem das Mausoleum der Fürsten und Edlen des Landes genannt. Was die Paulskirche in London für den Britten ist, war sonst Leubus für den Schlesier; und aus diesem Gesichtspunkt betrachtet, wird es für die Geschichte Schlesiens besonders denkwürdig. Wenn die Schatten der Abgeschiedenen aus ihren Grüften emporschweben könnten so würde man sich hier in einer erlauchten Versammlung befinden, die einst eine große im Vaterlande spielte. Hier ruhen Boleslav der Lange von Liegnitz, welcher die Eistersiener nach Leubus rief; Boleslav von Brieg, dessen Grabstein mit einem rothen Tuche bedeckt ist und in dessen Kapelle noch immer eine Lampe Tag und Nacht für die geschenkten Dörfer Langenöls und Heidersdorf brennt: Heinrich III. erwählter König von Polen, der vor Antritt der Regierung starb: Primislav, Herzog von Glogau, nebst seinen Schwestern Hedwig und Salome: Conrad IV. Herzog zu Steinau und erwählter Erzbischof von Salzburg: die heilige Hedwig, Herzogin zu Liegnitz, deren Ehrfurcht gegen die Eistercienser so groß war, daß sie den Bettelweibern das Brodt, welches sie aus dem Kloster als Almosen erhielten, zu ihrer Nahrung abkaufte. Zu diesen gesellen sich noch die Bischöfe Mathias, Cyprian, Laurens II. Bischof von Breslau und Laurenz, Bischof von Leubus, Paul Bischof zu Tiberino, Hyronimus, Johannes und Petrus, Bischöfe von Breslau. Außer ihnen schlummern hier noch mehrere aus den vornehmsten Familien des Landes.

Unter den 51 Prälaten, welche seit jener Zeit ihrer Einführung Leubus regiert haben, zeichnen sich theils durch ihre Schicksale im Orden, theils durch ihre Verdienste um denselben, besonders folgende aus:

Günther, als Beichtvater der heiligen Hedwig. Johannes II. wurde als geistlicher Abgesandter nach Breslau ernannt, um die Consuln und das Volk vom Volk abzubringen. Er starb 1348. Martin, wurde nebst seinen Brüdern von den Hussiten vertrieben, welche das Kloster verbrannten. Andreas Hofmann von Krossen stellte es wieder her. Mathäus Rudolph aus Hennersdorf, in der Ordnung der 40te wird als wahrer Vater seiner Brüder und der Armen gerühmt. Als den 7. August 1632 die Schweden in das Kloster fielen und es ausplünderten, mußte er mit seinen Brüdern nach Breslau flüchten, wo er, ohnerachtet die Pest dort herrschte, doch 3 Jahre lang mit ihnen blieb. Er starb das Jahr nach seiner Zurückkunft zum allgemeinen Bedauren seiner Ordensbrüder und Unterthanen den 20. Juli 1636. Sein Nachfolger Arnold Freiberg aus Spandau hatte nach dem Prager Frieden das Stift kaum wieder in neuen Stand gesetzt, als es neuerdings von den Schweden überfallen und verwüstet wurde.

(Fortsetzung folgt.)

Beobachtungen.

Gefundener Brief.

(Nicht erdichtet)

Ach! du alerschöns-
tes huldreiches Eh-
renbild und garschöne züch-
tige Bestän-
dige.

Aus Deinem Schreiben habe ich ersehen, daß Du Dich vor mir scheuest, und Deine Liebe wie ein Schiff dahin segeln lassen wilst, welches ich an jetzo glaube, denn die vorgehabten Heuchelei habe ich gemerkt und Dein falsches Herze ist schon längst bereit gewesen. — Aber mein Vielgeliebter Schatz! es wird Dich gereuen — denn Deine Fessel achte ich so hoch, als daß ich Dich in meinem Leben vorsätzlich beleidigen, sondern — meine Liebe — willig versiegeln werde. Denn die bei Dir befindliche sehr große Vortreflichkeit ist nicht zu läugnen, aber Dein leichtes Herze ist nichtswerth, weil es über die Maßen sehr stündlich und täglich abnimmt und wie ein Rohr stets wanket. So melde ich Dir nur, daß ich Dir lieber was scheinbares geben werde, und mein treues Herz willig verschließen will, als daß ich Dich in meinem ganzen Leben vergessen werde; weil ich eher vor Liebe und Schmerz bald abseßen will, als daß ich Dich in meinem ganzen Leben vergessen werde. Indessen lebe vergnügt und gedenke mich im Marschiren*) gleichfals nichts zu vergessen. Dein Treuer Liebhaber,

Platscherfranzel.

An
Die Anna Rosalie b.

Lokales.

Historische Notiz und Berichtigung.

In den geschichtlichen Erinnerungen, welche unsere Blätter in Nr. 64 mittheilen, ist auf pag. 254 gesagt, bei dem Volksaufruhr von 1793 habe sich ein muthiger, edler Bürger, dessen Namen man aufzuzeichnen billig nicht vergessen haben sollte, vor die Kanonen gestellt, und gerufen: „Um Gotteswillen hört auf, oder erschießt mich zuerst!"

Durch die Güte des Rathhaus Inspektors Herrn Klug, sind wir in den Stand gesetzt, den Namen jenes edelen Mannes, den weder Menzel in seiner topograph. Chronik, noch Tiede in seinen denkwürdigen Jahrestagen Schlesiens angiebt, unsern Lesern mitzutheilen. Es war der Zinngießerälteste, Herr Müller, dessen Sohn noch heut lebt, und auf der Kupferschmiedestraße Nr. 28 wohnt; Dieser freundliche Herr Einsender hat den wackern Bürger persönlich gekannt, und obige Begebenheit aus seinem Munde gehört.

G. R.

Streifereien.

Niemals gehe ich an dem, Ohlauerstraße sub Nr. 33 gelegenen, Hause vorüber, ohne mich der Zeit zu erinnern, wo es in einem Hinterstübchen daselbst, nach Beendigung des Theaters, noch vor wenigen Jahren, ziemlich lebhaft zuging. Die kleine, schmucklose „Bärenhöhle" hat in den Annalen Breslau's eine Rolle gespielt, wie kein anderes Restaurationslokal, so viel man auch heut zu Tage an die Ausstattung solcher Etablissements zu verwenden pflegt. Indeß war es nicht der Punsch und Grogg allein, welcher so gewaltige Anziehungskraft ausübte, es war zunächst die Nähe des Theaters, welches damals auf einer hohen Kunststufe stand, das zufällige Zusammentreffen einer kleinen Zahl gleichgestimmter Geister und die Freundlichkeit des liebenswürdigen „Tantchens" welche uns in jenen Raum bannten. Später, als man sich eingewöhnt hatte, was sehr bald geschah, da sich unter den Stammgästen einige Originale — ich erinnere hier nur an den dicken Mann, mit der auffallenden Nase, der an dem runden Tische präsidirte und an jene untersetzte Figur mit der feinen weißen Wäsche, die einen Klosterroman geschrieben hat, und die Artigkeit selbst war — befanden, da war es nicht mehr möglich, zurück zu bleiben und einen Abend ohne „Tantchen" zuzubringen, wäre ein verlorner gewesen. Allerdings bildete das Theater gewöhnlich den Mittelpunkt des Gesprächs — an dem Stammtische nämlich saßen Schauspieler, Recensenten, Dichter, Schriftsteller u. A., — aber auch dem

*) Der liebeathmende junge Mann ist wahrscheinlich auf Reisen gegangen.

A. d. F.

anständigen Spaße und der Satyre — an eine köstliche Mystification, die sich damals der Präsident der Tafel mit einem vielbekannten Mechanikus und Optikus erlaubte, die auch den Weg in öffentliche Blätter fand, werden die Zuhörer und Theilnehmer sich noch heut mit Vergnügen erinnern — waren die Schranken geöffnet. Wie gesagt, manches fördernde Wort wurde im Interesse der Wissenschaft und Kunst gewechselt, manch' schöner Gesang ertönte, der Poesie ward ihr Recht und Alles, was nur irgend mit der Bühne in Beziehung stand, fand hier ein Echo, das draußen weiter wiederhallte. Elles sont passé les jours de fête. Die Zeiten „Tantchens" sind vorüber, und kehren so schön nicht mehr zurück. Die jetzigen Etablissements bieten größere Räume, mehr Comfort und eine Auswahl trefflicher Getränke, aber selten eine Unterhaltung dar, wie sie damals, in dem engen kleinen Stübchen, in welchem jedes Spiel, selbst der Rausch, verpönt war, an der Tagesordnung zu sein pflegte. Heut zu Tage sind die Lokalitäten zu geräumig, zu geräuschvoll, um unterhaltend zu sein, es wird wohl auch gesprochen, aber meist nur getannegießert. Der einzige Ort, der schon seiner Lokalität nach geeignet gewesen wäre, die „Bärenhöhle" einigermaaßen zu ersetzen, die Ronningia (Schweidnitzerstraße Nr. 33) verfolgt andere Tendenzen und zeichnet sich gegenwärtig namentlich durch gute Preference-Spieler aus. Jedoch ist auch hier gut sein. Nur die Wiedermannsche Restauration gewährt an gewissen Tagen im ersten Zimmer eine geistreichere Unterhaltung, jedoch gehören die Theilnehmer einer besondern Gesellschaft an. Die Restauration, so wie der Keller im Theater selbst, hat nicht einmal unter Häuslers mächtigem Scepter*) der doch gewiß der Mann dazu war, den rechten Aufschwung gewinnen wollen, obwohl bis auf die hübschen und raschen Kellnerinnen herab, hier nichts zu wünschen übrig blieb. Ob der neue Pächter, Herr Menzel, ein junger Mann, der es an Anstrengungen nicht fehlen läßt, — derselbe sucht sogar durch ein billiges Abonnement sich seine Gäste geneigt zu machen — glücklicher sein wird, muß die Zukunft lehren. Wir haben bisher Speisen und Getränke sehr gut und die Bedienung ziemlich prompt gefunden und wünschen nur, daß das Publikum sich davon überzeugen und Herrn Menzel für manche Auslagen, die er an die Restaurirung des stark vernachlässigten Lokals — auch ein neues und schönes Billard ist aufgestellt — verwendet hat, durch zahlreichen Besuch entschädigen möge. — Mehr Zuspruch — selbst der bisher außerordentlich frequentirte Stonsdorfer Keller, wird, wenn das so fort geht, darunter leiden — findet die neue Restauration im Feldschlößchen (Schweidnitzerstraße im goldenen Löwen), welches freundliche und nett ausgestattete Räume und alle sonstigen Requisiten eines solchen Etablissements, selbst einen gewandten Wirth, darbietet. Das Bier ist etwas bittern Geschmacks, mundet aber nichts desto weniger nur zu gut. Das Billard, welches von Spielern bisher fast nicht leer wurde und sich durch richtige Banden und elegante Form vortheilhaft auszeichnet, ist von dem Billardbauer Herrn Fahlbusch, jun. gearbeitet.

— r.

(Fortsetzung gelegentlich.)

*) Ein Restaurateur, wie Häusler war, dürfte gegenwärtig in Breslau nicht zum zweiten Male getroffen werden, Wiedermann selbst nicht ausgenommen, der wohl ein größeres, liebenswürdiges geselliges Talent besitzt, dem aber kaufmännischer Ueberblick, der Geist einer großartigeren Spekulation fehlt, Eigenschaften, wodurch sich Häusler, der eigentlich der erste war, welcher den Breslauern gezeigt hat, was in dieser Branche zu leisten ist, vorzüglich auszeichnete und wodurch es ihm allein möglich wurde, so großartige Unternehmungen ins Werk zu richten.

A. d. V.

Weißgarten.

Herr Jakoby Alexander gab der Kapelle, deren Dirigent er sich nennt, den Namen Breslauer Musikgesellschaft, und ein früherer Verfasser eines ähnlichen Aufsatzes sprach in diesem Blatte den frommen Wunsch aus, die Gesellschaft möge dem Namen Ehre machen; doch diesem Wunsche nachzukommen, wollte ihr bis jetzt noch nicht gelingen, denn es bleibt sehr, sehr viel zu wünschen übrig; obgleich Breslaus Musikkräfte anerkannt tüchtig und jeden Ansprüchen zu genügen im Stande sind. —

Obengenannter hatte wahrscheinlich die Meinung, man dürfe nur das Kind taufen und das Publikum ist befriedigt; es stellt sich aber nur zu deutlich heraus, bei dem sehr spärlichen Besuch seiner Konzerte, daß dem nicht so ist. — Er übernahm das Lokal der Steyermärker, aber es ist ihm kein Ernst um die Leistungen, die Form der Zettel, auf denen sich die Programms, (wahrscheinlich um das Publikum nicht wissen zu lassen, daß die Programms meist dieselben sind,) schon verloren haben, aber nicht die klassischen Sachen und die pünktliche Execution. — Ein Dirigent muß selbstständig da stehen und nicht erst hören, wie es seine Leute machen, er muß wissen und jedem sagen können, was der Komponist haben will und was er mit seinen Gedanken gefühlt hat, er muß Schatten und Licht beobachten und auf soliden gefühlvollen Vortrag der Solis und zarte sanfte Begleitung sehen, damit man Töne überhaupt Musik und kein Geplätze höre; wobei wir den schlechten Klang der großen Trommel 2c., 2c. und die Leute, welche zu den Instrumenten gestellt sind, gar nicht in Betrachtung ziehen.

Die Steyermärkische Musikgesellschaft, die, nur 18 Mann stark, sich hören ließ, hat Breslau's größte und beste Musikkenner, wie auch den Liebhaber und Laien an sich gezogen, man erinnere sich nur an die Sonntage, wo über Tausende nach den Konzerten der Söhne Apollos wallfahrteten und ihren Dank durch den rauschendsten Beifall zu erkennen gaben.

Das Lokal früher wirklich verwaist, wurde das bestbesuchteste; jedes Mitglied der Gesellschaft wurde durch die Anerkennung seiner Leistungen und den daraus erwachsenden pekuniären Vortheil angespornt und dies wäre auch hier der Fall, denn an den Mitgliedern liegt es nicht. Es ist nicht genügend durch Unternehmungen und Arrangements Vortheil zu suchen, nein ein jeder will seine Erwartungen auch befriedigt wissen und läßt sich nur einmal täuschen. —

Wir können uns überhaupt nicht genug wundern daß Herr Springer nicht für ein anderes Conzert Sorge trug, es ist ja sein Interesse und das verliert wohl selten Jemand aus den Augen, es mag freilich eine schwere Aufgabe sein. Herr Bialecki ist im Wintergarten beschäftigt, der einzige dem es Norm ist, etwas Tüchtiges Gediegenes hören zu lassen und Herr Adolph Köttlitz mag wohl ermüdet sein; obgleich seine Concurrenten vorigen Jahres sich entfernt haben! Sollte nicht Herr Kapellmeister Bilse aus Liegnitz dem Bedürfniß abhelfen können?

Ich schreibe im Auftrage Vieler, denen es im Weißgarten gefallen hat bei der Unterhaltung einer guten Musik, und die gern von Neuem pünkliche Gäste sein möchten.

Die Anzahl 25 Mann können schon einmal unter solchen Umständen nicht 18 ersetzen! —

— n.

Allgemeiner Anzeiger.

Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile und deren Raum nur Sechs Pfennige.

Taufen.

St. Elisabeth. Den 10. April: d. Müllerges. Diebel S. Aug. Hugo. — d. Lohnfahrwerkbesitzer Rusicke S. Berth. Gust. Jul. — d. Böttchermst. Nothacker S. Fr Aug. Rudolph. — d. kgl. Buchhalt. und Inspekt. Andree T. Amal. Bab. Emilie Mar. — Den 12. d. Tischlerges. Kulms T. Joh. Emilie Elisab. — d. Gürtler Liedicke S. Georg Traugott Julius. — d. Kürschnermst. Brachmann T. Auguste Antonie. — Den 13. d. Schriftgießer Wendorf S. Fr. Wilh. Otto. — d. Haushälter Stender T. Joh. Ernest. Helena. — d. Schäfer Gilke in Ransern S. Joh. Karl Gottfried. — d. Maurerges. Langmann T. Juliane Henriette August. — Den 14. d. Schneidermst. Mädler S. Albin Fr. Robert. — d. Tagel. Gebauer S. Hugo Karl Emil. —

St. Maria-Magdalena. Den 12. April. d. Silberarb. Bruno S. Karl Emil Leonhard. — h. Kürschnermst. Plewka S. Aug. Fried. Gottfried. — Den 13. d. Tischlermstr. Böhme T. Anna. Paul. Emilie. — d. Haushälter Bindig S. Johann Karl Herrm. — d. Kutscher Schier S. Karl Gustav. — d. Schuhmachermstr. Steuer S. Joh. Aug. Karl. — d. Schneidermstr. Rumler S. Rud. Herrm. Axel. — Den 14. d. Kaufmann Müller S. Joh. Herrm. Oscar. —

St. Bernhardin. Den 13. April: d. Zimmerges. Köhnke S. Joh. Friedrich Heinrich. — d. Tuchmachermstr. Noack S. Berthold Emil Hugo. — Den 14. d. Kaufmann Weyrauch T. Mar. Valesca Albert Aug. — d. Schneiderges. Kirschte T. Agnes Regina Anna. — d. Tischlermstr. Fricke S. Karl Louis Emil —

Hofkirche. Den 8 April: d. Eisenbahn-Haupt-Rend. Plümicke S. Georg Hans Ernst. — Den 14. d. Schneider Hönsch S. Joh. Theod. Otto — d. Schneidermstr. Ermler. S. Aug. Heinr. Otto. —

11000 Jungfrauen. Den 12. April: d. Seifensieder und Hauseigenth. Scheiber T. Ernest. Elisab. Agnes — d. Maurerges. Zimmer S. Joh. Karl Ferd — Den 13. d. Maurerges. Pawleck T. Anna Bertha Adelheid. — d. Pflanzgärtner und Eigenthümer Lakro T. Anna Bertha Rosina. — d. Tischler Schützcatus T. Sophie Paul. Ida. — d. Maurer Mai in Rosenthal T. Anna Rosina. — d. Fleischermstr. Wagner aus Polanowitz T. Aug. Karol. Bertha. — Den 14. d. Kellner Schwenke S. Karl Heinrich Louis Gustav.

Garnisonkirche. Den 13. April: d. Wachtmeister Klimpke S. Eduard Ludwig Paul. — d. Kanonier Giesler S. Hugo Joh. Rob. —

St. Christophori. Den 12. April: d. Erbmüller in Sacherwitz Leuschner S. Karl Rob. — Den 13. d. Schaffner auf dem herrschaftl. Hofe zu Kl.-Sägewitz Rixdorf T. Johanne Eleon. Karol.

St. Salvator. Den 8. April: d. Schullehrer Hanke S. Joh. Herm. — d. Scholtiseibes. Wagner T. Anna Sus. Ernest. — Den 12. d. Maurer Fiebich T. Anna Sophi Gottliebe. — d. Inwohner Förster S. Joh. Karl Gottlieb. — d. kgl. Steuer-Aufseher Bocksch S. Emil Alex. Benno. — Den 13. d. Inwohner Grunert S. Joh. Karl. — d. Böttcher Mühlich T. Anna Sus. — Den 14. d. Schmied Arnt T. Joh. Dor. — d. Inwohner Zapke T. Mar. Joh. Eleon.

Trauungen.

St. Elisabeth. Den 13. April: d. Schul-College an der Bürgerschule z. h. Geist Füger mit Jgfr. Emil Häctel — Den 14. d. Schneidermstr. Sommerkorn m. Jgfr. Charl. Rotsch. —

11,000 Jungfrauen. Den 14. April d. Kgl. Ober-Landes-Ger.-Assessor von Damnitz in Schweidnitz mit F. Ulrike Fried. Karol. Döring geb. von Wulffen. —

Fahrten der Eisenbahnen.

a. Oberschlesische. Abfahrt von Breslau f. 6 U. 30 M., NM. 2 U. 30 M.; Ankunft in Breslau f. 12 U. 30 M., Abends 8 U. 40 M.; mit dem Güterzuge, Abfahrt NM. 5 U. 15 M.; Ankunft f. 9 U. 52 M.

b. Breslau-Schweidnitz-Freiburger. Abf. f. 8, NM. 5, Ank. f. 9 U. 15 M., Ab. 7 U. 18 M.

c. Niederschlesisch-Märkische. Abf. f. 7 U. 20 M., NM. 1 U. 30 M., Ab. 6 U. 15 M.; Ank. f. 11 U. 19 M., NM. 4 U. 37 M., Ab. 10 U. 9 M.

Postenlauf:

I. Reitposten: a) von Berlin, Ankunft $5\frac{1}{4}$ — $6\frac{1}{4}$ fr.

II. Personenposten: a) nach u. von Auras, Abgang 7 Uhr fr., Ankunft $9\frac{1}{2}$ U. Ab.; b) nach und von Berlin, Abg. 10 U. Ab., Ank. 5 U. NM.; c) nach u. von Dirschau, Abg. 10 U. Ab., Ank. 7—8 U. Ab.; d) nach u. von Glaz, Abg. 6 U. fr. u. 7 U. Ab., Ank. 4 U. NM., u. 6—7 U. fr.; e) nach und von Kalisch, Abg. 12 U. NM. Ank. 12—1 U. Mittags; f) nach u. von Oels, Abg. $10\frac{1}{2}$ U. fr. u. $6\frac{1}{2}$ U. NM., Ank. $5\frac{1}{2}$ U. NM. u. 8 U. fr.; g) nach und von Posen, Abg 10 U. fr., Ank. 8 U. fr.; h) nach und von Strehlen, Abg. 7 U. Ab., Ank. 9 U. fr.

III. Land-Fuß-Boten-Posten: Abg. 8 U. fr., außer Sonntags; Ank. Abends, außer Sonntags.

Folgende nicht zu bestellende Stadtbriefe:
1) Herr Bureau-Vorsteher Niederstetter.
2) " Dr. Schmakowski.
3) " Friseur Ballati.
4) Wittwe Jauschke.
können zurückgefordert werden.
Breslau den 22. April 1846.

Stadt-Post-Expedition.

Theater-Repertoir.

Donnerstag den 23. April, zum 5. Male: „**Anna von Oesterreich.**" Intriguenstück in 4 Abtheilungen und 6 Akten, nach dem Roman des Alexander Dumas von Charlotte Birch-Pfeiffer.

Vermischte Anzeigen.

Mädchen,

welche Blumenmachen lernen wollen, können sich melden, Schmiedebrücke Nr. 42, 3 Stiegen.

Ein freundliches Quartier, für einzelne Herren ist Stockgasse Nr. 18, 3 Stiegen bei Frau Kaufmann zu vermiethen.

Ein Knabe rechtlicher Eltern, welcher Lust hat die Schneider-Profession zu erlernen, kann sich melden bei

E. Schmauch,
Schneidermeister, Ring Nr. 10 u. 11.

Mädchen,

welche das Putzmachen zu erlernen wünschen, werden angenommen, Schmiedebrücke Nr. 66 eine Stiege.

Mädchen,

welche im Anfertigen von Kragen und Hauben geübt sind, finden sofort Beschäftigung, Schmiedebrücke Nr. 32 im zweiten Stock.

Ein anständiges Mädchen, welches gut Weißnähen und Schneidern kann, wünscht noch außer dem Hause Beschäftigung anzunehmen. Zu erfragen Weißgerbergasse Nr. 27, im Hofe eine Stiege hoch.

Einen Sgr. für die Stunde für die englische Drehmangel.
Taschenstraße Nr. 6.

Theater im blauen Hirsch.

Donnerstag den 23. April: Der lebendig-todte Ehemann. Posse in 2 Akten. Hierauf Ballet. Zum Schluß: das Drahtseil.

Schwiegerling.

Sehr richtig und sauber gearbeitete

Berliner Werkzeuge,

als: Hobel, Sägen, Winkel, Gehrmaße, Streichmaße &c. empfing wieder und empfiehlt zu den möglichst billigsten Preisen die Eisenhandlung

E. Schlawe,
Reusche-Straße Nr. 68.

Zu dem Beginn des neuen Schuljahres

empfiehlt

Heinrich Richter

feine Papier-, Schreib-, Zeichnen- & Maler-Materialien-Handlung
Albrechtsstraße Nr. 6.

Schreibbücher 4to. zu 1, $1\frac{1}{2}$, 2, $2\frac{1}{2}$, 3 und 7 Sgr.
" mit Linien zu 1 Sgr.
" 8vo. zu $\frac{1}{2}$, 1 und $1\frac{1}{2}$ Sgr.
Feder-Posen, das Gebund 1 Sgr. bis 1 Rthlr., das Hundert 4 Sgr. bis $2\frac{2}{3}$ Rthlr.
Stahlfedern, das Dutzend 1 bis 10 Sgr., das Gros $7\frac{1}{2}$ Sgr. bis 4 Rthlr.
Federhalter, das Stück 3 Pf. bis 6 Sgr.
Bleistifte, das Stück 3 Pf. bis $2\frac{1}{2}$ Sgr., das Dutzend $2\frac{1}{2}$ bis 15 Sgr., worunter die berühmten Faber'schen Crayons polygrades.
klein Concept-Papier, à Buch 2 und $2\frac{1}{2}$ Sgr., à Ries 1 bis $1\frac{2}{3}$ Rthlr.
groß " " " 3 und $3\frac{1}{2}$ Sgr., à Ries $1\frac{2}{3}$ bis $2\frac{1}{3}$ Rthlr.
klein Canzlei " " $2\frac{1}{2}$ bis 4 Sgr., " $1\frac{1}{2}$ bis $2\frac{2}{3}$ Rthlr.
groß " " " 4 bis 8 Sgr., " $2\frac{1}{2}$ bis $4\frac{2}{3}$ Rthlr.
Federmesser, Lineale, Gummi, Dinte.
Zeichnen-Papiere, der Bogen 4 Pf. bis 12 Sgr.
Die als die vorzüglichsten bekannten englischen Zeichnen-Papiere in großer Auswahl.
Englisches Seiden-Papier, der Bogen $\frac{1}{2}$ und 1 Sgr., das Buch 10 bis 15 Sgr.
Verschiedene Kreide, in den verschiedenen Güten von $\frac{1}{2}$ bis 2 Sgr.
Reißzeuge, Zwecken, Mundleime, Tusche, Gold- und Silber-Muscheln, Reisfedern.
Besonders empfehlenswerth sind die **Zeichnenfedern**, $12\frac{1}{2}$ Sgr. das Stück

Julius Sylla,

in

Breslau,

Schuhbrücke, Ecke der Ohlauerstraße Nr. 84,

empfiehlt sein neues Etablissement von

Leinen- & Baumwollen-Waaren,

fertiger Wäsche und Allen in dieses Fach einschlagenden Gegenständen einem geehrten Publikum unter Zusicherung der reellsten und promptesten Bedienung, verbunden mit den billigsten Preisen.

Nicht zu übersehen!

In der Fabrik des Unterzeichneten sind alle Sorten Baunägel vorzüglicher Qualität zu möglichst billigen Preisen zu haben, und werden hierauf eingehende Bestellungen sofort effectuirt.

Ratiborerhammer den 20. April 1846.

A. Schoenawa.

Wohnungs-Veränderung.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß mein bisheriges Verkaufs-Lokal Ring Nr. 57, nach der Albrechtsstraße Nr. 55, nahe am Ringe ins Gewölbe verlegt habe und bitte das mir seither geschenkte Vertrauen auch in meinem neuen Lokale mich genießen zu lassen.
Breslau, den 22. April 1846.

Friedr. Eckhard.

Englische Mantelsack-Pappen

pro Schock 12 Rthlr., pro Stück $7\frac{1}{2}$ Sgr. empfiehlt die

Papier,- Schreib- & Zeichnen-Materialien-Handlung

von

Heinrich Richter,
Albrechtsstrasse No. 6.

Maschinendruck und Papier von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 6.